

# 800 Jahre Pfarre Niederkreuzstetten – ein historischer Rückblick über die Pfarre von St. Jakob

**Am** 25. Jänner des Jahres 1207 weilte der Babenberger Herzog Leopold VI. (später mit dem Attribut „der Glorreiche“ versehen) beim Großrußbacher Pfarrer Chunradus und während dieses Aufenthaltes wurde die Urkunde über die Errichtung der Pfarre Greitschensteten ausgefertigt. In diesem Vertrag erhält der Pfarrer Chunradus eine Entschädigung in Form eines Bauerngutes, einer Hofstatt, Wein- und Obstgarten u.a.m. und tritt dafür seine bisherigen Einkünfte aus Greitschensteten an die dort seit etwa 50 Jahren bestehende Kapelle St. Jakob ab.

Der künftige Pfarrer des Jakobskirchleins erhält dafür den Zehent, die Zehentgelder, die Zinsen und die Tauf- und Begräbnisrechte. Diese Vereinbarung wurde von Leopold vor etwa 20 Zeugen bestätigt. Dazu sei festgehalten, dass der damalige Landesherr das Recht hatte, Pfarren an verdiente Geistliche, meistens waren es Notare aus der landesfürstlichen Kanzlei, zu vergeben. Die Abschrift der Pfarrerrichtungsurkunde findet man im Manuskript 78 des NÖ Landesarchivs, 1. Band, Seite 147 ff, aber auch im Heimatbuch Kreuzstetten, S. 42, 43.

Von den ersten Pfarrern kennt man weder Namen noch weiß man etwas über ihr Wirken, ihr Verhältnis zu den Bewohnern, ihre eigenen Lebensverhältnisse und ihre Abhängigkeit von den Grundherren, die vielfach auch als Patronatsherren die Einkommensverhältnisse der Pfarrer verbessern oder verschlechtern konnten.

## Aus der Chronik

Der „Geschichte des Landes NÖ“ von Karl Gutkas entnehme ich in Stichworten über die Lebensverhältnisse der damaligen Bevölkerung:

Größtenteils waren die Menschen Bauern (Ganz-, Halb-, Viertelhehner) und deshalb vom Ertrag ihrer Felder und Weiden abhängig. In der Dreifelderwirtschaft war Hafer das häufigste Mehlgetreide; der Hafer ließ sich auch auf schlechterem Boden anbauen und lieferte überall Ertrag. Dann erst folgte der Roggen, während Weizen wenig Rolle spielte. Hülsenfrüchte wie Linsen, Erbsen und Bohnen, ferner Rüben und Kraut waren für die Ernährung von großer Bedeutung. Auch Obstgärten fehlten nicht. Flachs spielte eine größere Rolle, da grobes Leinen im bäuerlichen Haushalt selbst erzeugt und verarbeitet wurde. Das Rindvieh hatte in dieser Zeit (13. Jahrhundert) eine wesentlich geringere Bedeutung, dagegen war die Schafzucht sehr verbreitet. Schweinezucht wurde auch betrieben. Dass so mancher Pfarrer der ersten Zeit damals neben seinen Einkünften als Priester und den Zuwendungen des Patronatsherrn auch Schafzüchter war, seinen eigenen Obstgarten besaß, für sich und seine Bediensteten ein oder zwei Schweine mästete, ist anzunehmen. Weinärten dienten in erster Linie der Eigenversorgung.

1335 scheint der Name Heinrich von Friesach, Pfarrer der uralten St. Jakobskirche zu Kreuzenstädten, als Schiedsrichter in einem Zehentstreit zwischen dem Bischof von Freysingen und dem Abt Dietrich von Seitenstetten auf.

Nach ihm herrscht durch zwei volle Jahrhunderte tiefe Finsternis in der Pfarrgeschichte.

1546 berichtet der Lehensherr Prannt (Prandtner zu Prandt, Herrschaftsbesitzer seit 1534) anlässlich einer Pfarrvisitation, dass es in den letzten drei Jahren des schlechten Einkommens wegen keinen Pfarrer gab. Er zog die Kirchengüter ein und versprach, sich um einen Pfarrer zu bemühen, was er allerdings nicht tat und ihn verdächtig machte, ein Anhänger der lutherischen Lehre zu sein.

1560 wird Georg Prannndt beschuldigt, dass er den Pfarrer eingesperrt habe und dass er 1564 den ihm vom Consistorium zugeschickten Pfarrer nicht annehme. Prannndt liebäugelte wie die meisten Adligen seiner Zeit mit dem Protestantismus.

1566 stellt er den Brünner Mönch Johannes Zwaigler, der evangelisch geworden war, als „Pfarrer“ an.

1622 verlässt der evangelische Pastor Matthäus Meckhardus die Pfarre. Im gleichen Jahr erscheint ein Freiherr von Hoyos als neuer Besitzer der Herrschaft von Kreuzstetten auf und schon

1623 gab es den Pfarrer Cornelius Strobl.

1626 scheint ein Pfarrer namens Johann Frühauff auf, der einen Kontrakt mit der Herrschaft abschloss, in dem dem Pfarrer zugesichert wurde: 200 Gulden in barem Geld, 19 Eimer Wein, 15 Metzen Getreide, 1,5 Metzen Weizen, 0,5 Metzen Linsen, 0,5 Metzen Erbsen, 4 Achtel Schmalz, 4 Eimer Kraut, 1 Frischling, 24 Klafter Holz und Stroh nach Bedarf. (Metzen = 61,6 Liter, Eimer = 56,6 Liter, 1 Klafter = ungefähr drei Raummeter).

1641 starb Pfarrer Nikolaus Ulmer; ihm folgte

Michael Föhringer, der 1643 resignierte, weil er von marodierenden Soldaten ausgeplündert worden war.

In den anschließenden Jahren wirkten folgende Pfarrer in Kreuzstetten:

1643 Hieronymus Spengler.

1644 Johann Philipp Walter.

1648 Johann Dominik de Paulis; die Pfarre war schon drei Jahre wegen der Überfälle im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) unbesetzt.

1649 P. Pankraz Kitzel, ein Minoritenpriester.

1650 Andreas Widmann.

1652 Tobias Gruen.

1654 Lorenz Mayer und Heinrich Placidus.

1656 P. Heinrich Langreich.

Er berichtet 1662, dass die Pfarre damals die drei Orte Niederkreuzstetten, Streifing und Neubau umfasst und das Gotteshaus nur mehr 4,5 Joch Acker, 2,5 Viertel Weingärten und kleine Wiesen besitzt.

1663 Gregor Franz Aderin.

1664 Johann Paumgartner und Ferdinand Marzing.

1667 Johann Rudolf Pottes.

1669 Gregor Betolucius.

1670 Philipp Lang. Er hatte als Pfarrer viele Verdrießlichkeiten mit der „verwitbten“ Gräfin Esther Susanne von Hoyos, die sich in seine kirchlichen Angelegenheiten hineinmischte, seine Deputate zurückhielt und er litt auch unter ihren Schlossbeamten, so dass er sich zurückzog.

1682 kam Ferdinand Leeb, der des morastigen, ungesunden Ortes wegen schon drei Jahre später wieder die Pfarre verließ.

1685 Johann Crenner.

1694 Josef Ignaz Wirth (sein Grabstein ist an der nördlichen Kirchenmauer befestigt). Unter ihm wurde von Ernst Ludwig Graf von Hoyos im Jahr 1697 das Gotteshaus, welches bisher ohne Gewölbe, ziemlich baufällig und nur mit einem hölzernen Turm versehen war, ganz gewölbt und mit einem neuen steinernen Turm versehen. Als Patron der Pfarre ließ er für sich und seine Familie ein Oratorium erbauen. Seine Frau stiftete mit 700 Gulden ein ewiges Licht. Diesen Wohltätern wird auch die Stiftung eines großen Frauenbildnisses am Hochaltar mit zehn verschiedenen wertvollen Kleidern und Kronen zu verdanken sein.

1719 wurde Johann Josef Asam vom Kaplan zum Pfarrer in Kreuzstetten ernannt.

1721 Dominik Martin Merkler. Er veranlasste 1728 den Bau eines Bethauses in Streifing.

1729 Augustin Ignaz Hoffnagel – er starb hier nach kurzer Tätigkeit.

1732 Bartholomäus Franz Pestozig, starb ebenfalls nach kurzem Wirken.

1735 Johann Baptist Strobl. Er hatte Deputatsstreitigkeiten mit den Schlossbeamten.

1739: Johann Michael Haydn hielt hier 28 Jahre die Stellung als Pfarrer, ließ 1745 die Kanzel und Kirchenstühle aus dem Vermögen der Kirche anfertigen und schaffte auch eine acht Zentner schwere Glocke an.

1767 übernahm Johann Michael Ruef nach dem Tod seines Vorgängers die Pfarre. Er ließ 1783 und 1786 Orgel und Hochaltar errichten.

1788 erfolgte die Besetzung der Pfarrherrenstelle mit Jakob Georg Klein. Durch seine Gewissenhaftigkeit können viele Begebenheiten, Ereignisse und Veränderungen nachvollzogen werden, da er diese in einer Pfarrchronik niedergeschrieben hat. Viele seiner Nachfolger – leider nicht alle – folgten seinem Beispiel.

Er berichtete über das älteste Taufbuch von 1649. Es zeigt, dass Streifing und Neubau schon damals zur Pfarre gehörten.

1789 und 1790 wurde der Pfarrhof neu gebaut und 1792 das Kirchendach neu eingedeckt.

An jährlichen Einkünften erhielt der Pfarrer 200 Gulden, 19 Eimer alten Wein, 24 Klafter Holz, 36 Pfund Schmalz, 15 Metzen Roggen, 1,5 Metzen Weizen, 5 Eimer Kraut, 1 Fuhr Hafer- und 1 Fuhr Roggenstroh, und statt eines Frischlings (= junges Schwein) 4 Gulden und 9 Kreuzer.

In der Pfarre bestand ein Spital, das auch als Armenhaus diente. Ein Obstgarten wurde unter großen Mühen angelegt.

Im Schloss waren 281 Verwundete und Kranke untergebracht. Der Friedhof – damals rund um die Kirche – musste als Folge der Franzosenkriege vergrößert werden. 1797 wurde er eingeweiht.

Pfarrer Klein schaffte im Jahr 1800 die die Verklärung Christi auf dem Berg Tabor darstellende Monstranz an. Sie dürfte jene sein, die noch heute verwendet wird.

1804 wurde ein neuer Stroh- und Holzschuppen erbaut.

1805 erhielt die Kirche ein neues Zügelglöcklein (= Sterbeglocke).

1807 verließ Pfarrer Klein die hiesige Pfarre und ging nach Ernstbrunn, wo er eine bessere Dotierung und Futter und Weide für zwei Kühe sowie alle Fuhrdienste erhielt.

1807 trat Peter Pecker sein Amt an, hinterließ aber nach fünf Jahren und neun Monaten seiner hiesigen Tätigkeit keine schriftlichen Aufzeichnungen, was sein Nachfolger, der Pfarrer von Wolfpassing Vinzenz Eduard Milde und in Kreuzstetten ab 1813 nur als Administrator kurzfristig tätig, heftig kritisierte. Vinzenz Eduard Milde, der später Erzbischof von Wien wurde, schrieb über seinen Vorgänger: Peter Pecker stammte aus den Niederlanden. Während seiner Tätigkeit als Pfarrer von Niederkreuzstetten kam es zu Misshelligkeiten mit den Beamten der Herrschaft und da er sich auch sonst Blößen gab, sollte er versetzt werden, was ihn von selbst zur Resignation veranlasste. Vinzenz Eduard Milde, auch k. u. k. Hofkaplan und Professor an der Wiener Universität, schrieb für alle seine Nachfolger einen wahren Satz in die Chronik: „Untadelhaftigkeit ist das erste, Klugheit das zweite Erfordernis auf dem Platze eines Pfarrers.“

Vinzenz Eduard Milde kritisierte aber auch die Gemeinde, weil sie nicht bereit war, einen Wagen zu schicken, damit er den Kindern den Religionsunterricht erteilen konnte.

1813 wurde Johann Jordan als Pfarrer von Patron Graf Hoyos präsentiert. Er kam aus Stützenhofen, wo er 1809 von den Franzosen ausgeplündert worden war. Weil ihm Kreuzstetten keinen Wagen zur Übersiedlung schickte, musste er seine Möbel unter ihrem Wert verkaufen. Dafür erhielt er von Niederkreuzstetten eine Entschädigung von 40 Gulden und von

Streiting 10 Gulden. Johann Jordan veranlasste den Neubau der Schule, die 1818 fertig gestellt wurde. Er starb hier 1820.

1821 Nikolaus Hahn.

1825 klagte Johann Nepomuk Krumpp über den schlechten Zustand des Pfarrhofdaches und dass Nebengebäude und Stallungen ganz verfallen wären, der Garten einer Wüste gliche und die Gartenplanke ruiniert wäre. Er ließ einen Zier- und Küchengarten anlegen, Zwetschkenbäume setzen und die Gartenplanken erneuern. Im April 1826 riss ein Orkan das Turmkreuz herab, das im September wieder ersetzt wurde. Da der Pfarrhof seit 20 Jahren keinen eigenen Brunnen mehr besaß, der trinkbares Wasser lieferte, wurde 1842 ein Brunnen gegraben, der genug und gutes Wasser gab. Pfarrer Krumpp liebte die Natur, seinen Garten, die Jagd, vergaß aber vielleicht manchmal auf seine seelsorglichen Pflichten als Pfarrer. Er starb mit 53 Jahren 1847 an Auszehrung. Pfarrer Krumpp war bei den Leuten sehr beliebt.

1847 fand Josef Silbert bei seinem Amtsantritt vieles in schlechtem Zustand (Fenster und Türen des Pfarrhofes, das Kircheninnere verwahrlost, Mauern feucht, Fußboden und Seitenteile bedeckt mit abgelagertem Kot) und auch mit dem sittlichen und religiösen Zustand der Gemeinde war er nicht zufrieden. Diebstähle, Trunksucht, Raufereien, Schlägereien mit Verwundungen durch Messer klagte er bei den Männern und Putzsucht bei den Frauen an. Das Ermahnen bei Predigten brachte keine Besserung. Einige Male ging sogar ein Murren durch die Kirche. Nach seinen Klagen und schriftlichen Aufzeichnungen scheint Pfarrer Silbert ein großer Eiferer und vom Auftrag seines Priestertums überzeugter Mann gewesen zu sein, der aber im Umgang mit den Menschen nicht den richtigen Weg fand. 1849 riss beim Läuten der kleinen Glocke der Schwengel, der beim Absturz ein Drittel des Zügelglockleins zertrümmerte. Im selben Jahr wurden Orgel und Kanzel renoviert und das Kirchendach ausgebessert. Pfarrer Silbert hatte ständigen Streit mit dem Schulleiter Arnberger, dessen Absetzung er anlässlich der Visitation durch Erzbischof Vinzenz Eduard Milde forderte, aber nicht erreichte. 1851 waren ca. 200 Soldaten einige Tage einquartiert und im Anschluss daran erfolgte ein Einbruch im Pfarrhof; auch 1852 und 1853 erfolgten Einbrüche. 1856 verließ Pfarrer Silbert fröhlich (wie sein unmittelbarer Nachfolger Kooperator Alexander Palm schilderte) Niederkreuzstetten, um seine künftige Stelle als Pfarrer von Atzgersdorf anzutreten.

1856 klagte Provisor Alexander Palm, der ungern nach Kreuzstetten kam, über das Essen im Wirtshaus, das schlecht und teuer war und so geringe Portionen aufwies, dass er oft mit hungrigem Magen vom Tisch aufstand. Am Ende seiner Provisor schrieb er, dass er vieles entbehren musste. Doch die Liebe, die ihm die Gemeinde entgegenbrachte, entschädigte ihn für vieles Unangenehme. Er fand alles nicht so schlimm, wie es sein Vorgänger Pfarrer Silbert geschildert hatte.

Am 1. Dezember 1856 kam Josef Pavlik als neuer Pfarrer nach Niederkreuzstetten, wo er bereits zehn Jahre früher als Kooperator unter Pfarrer Krumpp fast ein halbes Jahr gewirkt hatte. Er wurde freundlichst wie ein alter Bekannter und feierlich von den Honorationen und den in einer vollen Kirche versammelten Gläubigen begrüßt. Da der Schneeeverwehungen wegen die sechs von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Transportwagen erst einen Tag später eintrafen, wurde Pfarrer Pavlik vom gutsherrlichen Oberbeamten Josef Probst in ein geheiztes Zimmer ins Schloss eingeladen. Während der feierlichen Installation am 28. Dezember durch den Hochwürdigsten Herrn Dechant aus Pillichsdorf leisteten die drei Gemeindevorstände aus Niederkreuzstetten, Streifing und Neubau dem neuen Pfarrer vor dem Altar mittels Handkuss das Versprechen des Gehorsams. Unter der Ägide von Pfarrer Pavlik wurde ein neuer Kreuzweg angeschafft. Instandsetzungsarbeiten wurden am Pfarrhof (5000 Schindeln wurden verbraucht) und an der Kirche durchgeführt, wozu die drei Gemeinden 450 Gulden beisteuerten. Die Spendenfreudigkeit von Einzelpersonen bescherte der Filialkirche Streifing 14 Kreuzwegbilder und einen Messingleuchter. Eine Familie Mechtler ließ den rechten Seitenaltar in Niederkreuzstetten renovieren. Sechs vergoldete Altarleuchter und ein neues Friedhofkreuz wurden ebenfalls gespendet. 1865 verwüstete ein schweres Unwetter die Kirche. 1866 drangen die Preußen bis zu uns vor und brachten die Cholera mit. Pfarrer Pavlik, der selbst erkrankte, diese Krankheit aber überstand, schildert sehr ausführlich in der Pfarrchronik diese Schreckenstage von Juli bis Ende Oktober: 194 Versehgänge, 128 Verstorbene; in einer Familie starben die Eltern und vier Kinder. Am 10. August waren zwölf Versehgänge mit sieben Leichen und am 17. August elf Versehgänge und neun Leichen. Durch den Tod wurden 46 Ehen gelöst, in acht Fällen starben beide Eheleute. Ärzte aus der Umgebung, zwei Krankenwärterinnen aus Wien und die Pfarrer der Umgebung halfen ebenfalls aus. Am Ende dieser schrecklichen Zeit schreibt der Pfarrer: „Gott lohne es allen, welche der durch die Choleraepidemie hart mitgenommenen Gemeinde in irgendeiner Weise Hilfe leisteten. Möge er, der Allerbarmer in Hinkunft diesem hiesigen Pfarrsprengel nicht abermals ein Jahr 1866 senden!“

1868 bis 1870 wurde die Eisenbahn gebaut. Arbeiter aus aller Herren Länder brachten Unruhe ins Dorf.

1869 spendete anlässlich einer Visitation der Herr Kardinal 22 jungen Menschen die Firmung.

Pfarrer Pavlik verließ die Pfarre 1876 und zog nach Wolkersdorf, wo er im Jahr 1877 an einem Lungenleiden im 57. Lebensjahr verschied.

1876 kam Augustin Wrtanik als Pfarrer nach Niederkreuzstetten. Er ließ die Kirche renovieren, einen neuen gotischen Hochaltar errichten, das Presbyterium aufschütten (fünf Stufen über dem Hauptschiff), ein neues Kommuniongitter anfertigen, das Chor, das noch aus einer Holzkonstruktion bestand, mauern und die Chorstiege ebenfalls mauern und nun zum ersten Mal mit Ziegeln eindecken.

Am 10. Dezember 1879 wurde die neue Schule in Neubau eingeweiht.

1881 wurde das Gut samt Schloss von Graf Josef Hoyos an den jüdischen Bankier Moriz Freiherr Königswarter um 380.000 Gulden verkauft.

1883 wurde in Kreuzstetten ein neues Schulhaus erbaut, eingerichtet und eingeweiht. Die Kosten betrugen 10.000 Gulden. 1886 zog Pfarrer Wrtanik nach Laxenburg und Kooperator Franz Müllner aus Poysdorf wirkte vier Monate als Provisor.

1887 wurde Alois Fischbacher zum Pfarrer ernannt und installiert.

1891 wurde vom Abriss eines Hospitals für sechs Arme an der Friedhofsmauer berichtet, dessen Stiftungskapital von der Herrschaft zur Erhaltung dreier Armer und zur Stiftung einer Frühmesse verwendet wurde. Durch verschiedene Maßnahmen wurde dieses Stiftungskapital auf 21.400 Gulden aufgestockt und auf Anregung des Oberlehrers Treixler 1888 (40 Jahre Regierungszeit von Kaiser Franz Joseph) der Stiftsbrief mit Widmung beschlossen. Von der Gemeinde wurde unter Federführung des Kurators Dr. Franz Rabenda, ein Advokat aus Wien, der pensionierter Pfarrer Dr. theol. Anton Stara als Frühmesseleser gefunden.

Pfarrer Fischbacher berichtet sehr ausführlich über Ausbau und Pflegemaßnahmen für den Pfarrgarten, der im Jahre 1901 über 400 tragfähige Äpfel-, Birnen-, Zwetschken-, Kirschen-, Nuss-, Marillen- und Pflaumenbäume verfügte und in den Jahren von 1887 bis 1901 insgesamt 1540 Kronen bare Einnahmen erbrachte.

1899 wurde auf Grund einer Kaiserin-Elisabeth-Stiftung das Bad errichtet.

1900 machte Pfarrer Fischbacher eine dreiwöchige Pilgerreise nach Rom. Der Verschönerungsverein wurde gegründet.

1901 wurde in Neubau der neue Friedhof und in Streifing eine neue Kapelle eingeweiht.

1904 unternahm Pfarrer Fischbacher eine sechswöchige Reise nach Lourdes, Spanien und Portugal.

1905 erreichten die Neubauer mit Unterstützung eines Herrn Hofmeister aus Wien, dass an Sonn- und Feiertagen durch einen Priester aus St. Gabriel Messen gelesen werden durften. Diese Gepflogenheit währte bis in die Zeit des Nationalsozialismus.

1906 kam Pater Hermann Birkenholz als Frühmesseleser und im selben Jahr verkaufte Baron Hermann Königswarter die Herrschaft an die Gräfin Hoyos.

1907/08 erfolgten der Bau und die Einweihung der Volksschule in Streifing.

1909 kam Kooperator Konrad Gall. Gemeinsam mit Oberlehrer Alois Voidl besorgte er eine Krippe. 1912 entstand ein Streit um die Kirchensitze im Presbyterium zwischen der Herrschaft Hoyos und der Familie Rabenda, die diese schon jahrelang im Sommer mit Zustimmung von Pfarrer Fischbacher benützte, da der vorherige Gutsbesitzer Königswarter sie nie in Anspruch genommen hatte.

1914 ging das Gut und Schloss Niederkreuzstetten in den Besitz der Familie Riedl von Riedenstein über. Eigentümerin und damit auch Patronatsherrin über die Kirche wurde Alice Riedl von Riedenstein.

1914 bis 1918 mussten drei Glocken und Orgelpfeifen für Kriegszwecke abgeliefert werden. Alle Geldbeträge von Stiftungen wurden als Kriegsanleihen gezeichnet und gingen später verloren.

1920 wurden drei Stahlglocken angeschafft und am 25. April feierlich eingeweiht.

Am 1. März 1922 ging Pfarrer Fischbacher nach 35jähriger Tätigkeit als Pfarrer von Niederkreuzstetten als fast 80jähriger in Pension.

Am 1. August 1922 wurde Lorenz Toifl, 1893 in Oberkreuzstetten geboren, neuer Pfarrer in Niederkreuzstetten. Lorenz Toifl war jung und voller Tatendrang. Der Zustand der Kirche wurde als „traurig“ bezeichnet. Die Mauern waren innen und außen feucht, die Luft roch nach Moder, die Türen waren defekt und die Inneneinrichtung war nicht mehr zu reparieren. Pfarrer Toifl sah eine gute Lösung nur in einem Neubau der Kirche. Er führte Besprechungen mit den Pfarrangehörigen, mit Kardinal Dr. Friedrich Gustav Piffl und der Familie Riedl-Riedenstein. Ein gänzlicher Neubau sollte es nicht werden, erstens der Kosten wegen und zweitens, weil das Bundesdenkmalamt die Erhaltung des Presbyteriums mit dem gotischen Gewölbe verlangte. Die Abbruchsarbeiten wurden am 25. April 1923 begonnen; sie waren mit vier bis sechs Wochen veranschlagt, aber bereits nach einer Woche vollendet. Kein Wunder, wenn täglich 100 bis 200 Personen daran arbeiteten. Der Turm, die alte Sakristei an der Straßenseite und das Presbyterium blieben stehen.

Am 20. Mai 1923 erfolgte die Grundsteinlegung und bereits am 31. Mai 1923 waren die Grundarbeiten beendet. Piloten wurden geschlagen. Die Maurer- und Betonierungsarbeiten dauerten bis 13. Juli. Alles geschah durch freiwillige Helfer und Spenden sowie unentgeltliche Fuhrwerksarbeiten.

Am 6. August 1923 wurden die Betonierungsarbeiten an der Kuppel statt in zwei bis vier Wochen in nur fünf Tagen beendet.

Das Hauptdach wurde an einem Tag eingedeckt. Die Arbeiten am Presbyterium, der alten Sakristei, der Chorstiege, der Taufkapelle und am Turm wurden vollendet. Weiters wurden Altäre und die Kanzel aufgestellt. Die feierliche Konsekration der Kirche durch Kardinal Dr. Piffl konnte am 28. Oktober 1923 erfolgen.

Im folgenden Jahr arbeitete man an der Ausmalung der Kirche, legte die Lichtleitungen und fertigte den Fußboden und die Bänke an.

1925 erhellten elektrische Lampen zum ersten Mal das Kircheninnere.

1930 schränkte der Bau des Kindergartens (damals Friedensheim, heutiges Gemeindehaus), von Pfarrer Toifl initiiert, die Sorge um die Kirche ein.

1931 wurde der Messingluster mit Symbolen aus der Leidensgeschichte Jesu installiert.

1933 fand die Weihe der aus Holz geschnitzten, damals bemalten Marienstatue statt.

Turmausbau und Arbeiten am Glockenstuhl, Aufziehen des 2,5 Meter hohen Turmkreuzes, Weihe der vier neuen Glocken im Gesamtgewicht von 1800 kg, Installation einer elektrischen Turmuhr in Verbindung mit einem automati-

schen Läutwerk, dem ersten in Österreich, Anschaffung der Statue des Kirchenpatrons, des hl. Jakobus, waren ebenfalls Leistungen in diesem Jahr.

1939 wurde der Vorbau beim Chor abgetragen und in der heutigen Form hergestellt. Die Orgel wurde ebenfalls abgebaut und eine neue bestellt.

1941 erfolgte die Weihe der neuen Orgel.

1942 mussten die Glocken für Kriegszwecke (Munitionsherstellung) abgeliefert werden.

Am 17. April 1945 wurde Niederkreuzstetten von den Russen besetzt. Bei der (völlig unnötigen) Sprengung der Ortsbrücke durch abziehende deutsche Truppen wurden viele Kirchenfenster zerstört.

1948 wurden die neuen Glocken, die aus der Gießerei Pfundner stammten, geweiht. Der Firmenbesitzer besaß viele Jahre das Haus Niederkreuzstetten Nr. 72, wo er auch die Sommermonate verbrachte.

1949 spendete Kardinal Innitzer 30 Jugendlichen die Firmung und in Streifing wurde der Grundstein für eine neue Kirche gelegt, die noch im selben Jahr fertig gestellt wurde.

1950 holte sich Pfarrer Toifl bei einer Audienz beim Heiligen Vater Pius XII. den Segen für den Bau einer Kirche in Neubau, wo seit dem Einsturz der Kirche am 29. Mai 1942 die hl. Messen an verschiedenen Orten (Kirchenplatz bei Schönwetter, im Privathaus der Theresia Weiß und nach Kriegsende in einer Holzbaracke) gelesen wurden.

Am 17. April 1950 wurde mit der Grundaushhebung auf dem von Oberlehrer Friedrich und Anna Kumhofer zur Verfügung gestellten Platz in Neubau begonnen und die Kirche bereits nach Fertigstellung am 28. Oktober 1951 von Kardinal Dr. Innitzer eingeweiht.

1952 wurde der Kirchenturm in Neubau gebaut und es fand die Weihe des Turmkreuzes statt. Ebenso wurden in diesem Jahr zwei neue Glocken angeschafft.

1953 wurde in feierlicher Weise der Schlussstein gesetzt.

1954 starb Hofrat Prof. Dipl. Ing. Karl Holey, der sowohl für den Kirchenbau in Niederkreuzstetten als auch für den in Neubau in selbstloser Weise gearbeitet hatte und sich nur einmal für den Kirchenbau in Neubau 3000 Schilling von Pfarrer Toifl aufdrängen ließ.

1955 musste Pfarrer Toifl infolge seiner angegriffenen Gesundheit den Religionsunterricht in den Schulen aufgeben. Fast bei jeder Witterung war er jahrzehntelang zu Fuß zu seinen Stunden in Neubau-Kreuzstetten, Streifing und Neubau gekommen.

Am 29. Juni 1956 wurde mit dem Bau des „Waldkirchleins“ in Neubau-Kreuzstetten begonnen und am 11. November bereits die Gleichenerfeier im Gasthaus Wawrowsky begangen.

1957 wurde ganz groß das Jubiläumsjahr „750 Jahre Pfarre Niederkreuzstetten“ gefeiert.

Volkshochämter ab 20. Jänner, Totengedenkfeier mit Lichterprozession am Vorabend des 25. Jänner, Mitternachtsmesse, beflaggte Häuser verschönerten das Fest. Abtkoadjutor Pfennigbauer vom Stift Lilienfeld, wo der Gründer der Pfarre, Leopold VI., begraben ist, hielt ein feierliches Pontifikalamt mit Predigt. Anschließend fand ein Festakt im schön geschmückten Kinosaal statt. Am 10. Juni 1957 wurden zwei weitere Glocken für die Filialkirche in Neubau geweiht und die Marienstatue aus Fatima am Fest Maria Himmelfahrt in die Kirche von Neubau gebracht.

1958 wurden zwei Glocken für Neubau-Kreuzstetten, eine davon der lieben Frau von Lourdes geweiht.

1960 erhielt Pfarrer Toifl – mehrmals erkrankt – Hilfe durch den Messeleser Dr. Haas (wohnhaft gewesen in der Haasvilla, Bäckergrasse), Pfarrer Schmid aus Oberkreuzstetten und Monsignore Dr. Martin Stur aus Großrußbach.

1963 erhielt Pfarrer Toifl, dem auch die Ehrenbürgerschaft von Niederkreuzstetten verliehen wurde, nach 40jährigem verdienstvollem Wirken in der Pfarre Niederkreuzstetten die Zustimmung zu seiner Pensionierung.

Am 6. September 1964 erfolgte die Installierung von Pfarrer Wolfgang Höfinger.

Der Pfarrhof war vorher gründlich (für die damaligen Verhältnisse) renoviert worden: Zentralheizung, Bad, Telefonanschluss, elektrisches Licht im oberen Stock.

In den folgenden Jahren veranlasste Pfarrer Höfinger viele Neuerungen: elektrische Leitungen in der Kirche, Jungschargründung (1965) und die Durchführung von Jungscharlagern, Sternsinger (1966), Orgelreparatur, Volksaltar, Neugestaltung der Taufkapelle (1968), Verkauf des Kindergartengebäudes an die Gemeinde um 200.000 Schilling, Weihe der neuen Volksschule, Einführung der Handkommunion, neue Beleuchtung in der Kirche, Entfernung des Bronzelusters (1969), neuer Kreuzweg für die Pfarrkirche, Bau des Pfarrheims unter Mithilfe des Bauordens, Zumauerung des Oratoriums für die Patronatsherrschaft, Installierung der Kirchenheizung (1970), Altar für die Wochentagskapelle, Laien als Kommunionssponder, Ablösung des Patronats mit einer Summe von 200.000 Schilling an die Pfarre (1971), erste Pfarrgemeinderatswahl (1975), Verleihung des Stephanusordens an verdiente Mitarbeiter (1977), Orgelrenovierung, Übertragung der Weinviertler Kindermesse durch den ORF (1979), Mädchen als Ministranten (1980), Außenrenovierung der Pfarrkirche um 850.000 Schilling, Anschaffung einer neuen Turmuhr um 76.000 Schilling durch die Gemeinde, Innen- und Außenrenovierung der Kirche in Streifing (1981), umfassende Innenrenovierung mit Installation einer elektrischen Sitzheizung und einer Lautsprecheranlage um 1,7 Mio. Schilling in Niederkreuzstetten, Einweihung des Marterls mit dem Bild des heiligen Franziskus anlässlich des Abschlusses der Kommassierung (1984).

Pfarrer Höfinger feierte 1982 sein silbernes Priesterjubiläum.

1976 starb Konsistorialrat Lorenz Toifl, der seit seiner Pensionierung in Wien wohnte. Er wurde am 6. November unter großer geistlicher Assistenz im Beisein von Weihbischof Moser und reger Anteilnahme der Bevölkerung in Oberkreuz-

stetten zu Grabe getragen. Er wurde zum größten Kirchenbauer der Gemeinde: Pfarrkirche Kreuzstetten, Filialkirchen in Neubau, Neubau-Kreuzstetten und Streifing.

1989 starb am 2. März der geistliche Hirte von Oberkreuzstetten, KR Pfarrer Wilhelm Schmid, im 82. Lebensjahr. Seit 1953 wirkte er als Priester in Oberkreuzstetten. Anlässlich seines goldenen Priesterjubiläums im Jahr 1982 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft der Großgemeinde verliehen. Mit ihm hat die Pfarre Oberkreuzstetten einen wahren Hirten und liebenswerten Menschen verloren, der stets die Gemeinschaft mit seinen Pfarrkindern suchte und aufrichtig pflegte.

1990 wurde in einer festlichen Feier zu seinem 60. Geburtstag Pfarrer Höfinger die Ehrenbürgerschaft durch die Gemeindevertretung verliehen.

Eine eigenartige Situation zwischen Schulsprengel und Pfarrgrenzen sorgte für Probleme bei der Erstkommunion im Jahr 1991. Zehn Kinder empfingen zum ersten Mal die hl. Kommunion: das Erstkommunionkind aus Neubau besuchte die Volksschule in Ladendorf und dort auch den Religionsunterricht, neun Kinder aus Nieder- und Neubau-Kreuzstetten mit vier Kindern aus Oberkreuzstetten die Volksschule Kreuzstetten. Obwohl zu dieser Zeit in Oberkreuzstetten kein eigener Pfarrer war, erhielten diese vier Kinder die erste hl. Kommunion durch den Pfarrer von Großrußbach.

1992 übernahm Mag. Georg Henschling als Pfarrer von Großrußbach auch die Pfarre Oberkreuzstetten. Außer der Sonntagsmesse hielt Pfarrer Henschling dort auch donnerstags eine Frühmesse.

1995 wurde der Pfarrhof von Oberkreuzstetten durch fleißige Mitarbeit von Pfarrmitgliedern innen und außen renoviert. Im Inneren wurde eine Mauer abgetragen, so dass ein größerer Raum für Veranstaltungen geschaffen werden konnte.

Die Pfarre Niederkreuzstetten feierte mit Pfarrer Wolfgang Höfinger dessen 65. Geburtstag.

1999 zog die Feier zum 40-Jahr-Priesterjubiläum von Pfarrer Wolfgang Höfinger, die vom Kirchenchor aus seiner Primizpfarre Lichtental durch die Aufführung einer lateinischen Messe von Franz Schubert aufgewertet wurde, viele Besucher an.

Pfarrer Höfinger feierte am 29. August dieses Jahres seine Abschiedsmesse, da er mit 1. September seine Pension antrat – 35 Jahre nach seinem Dienstantritt als Pfarrer von Niederkreuzstetten. Viele waren gekommen: Priester, Kameraden von der Feuerwehr (Wolfgang Höfinger war lange Jahre Landesfeuerwehrkurat), Vertreter des Roten Kreuzes und die Ortsbevölkerung.

Eine Woche später wurde Bela Bereczki vom Bischofsvikar feierlich in sein Amt eingeführt. Der neue Pfarrer war gebürtiger Ungar und stand im 50. Lebensjahr. Er war Priester in Ungarn, in Köln und anschließend wirkte er eineinhalb Jahre in Wien. Bei der Erstkommunion der Pfarre am 21. Mai 2000 waren erstmals die Kinder aus Oberkreuzstetten dabei.

Im gleichen Jahr feierten die beiden Oberkreuzstettner Priester Leopold Mathias und Herbert Meißl ihr 25-Jahr-Priesterjubiläum.

Ebenso wurden Pfarrer i. R. Wolfgang Höfingers 70. Geburtstag (12. November) und Pfarrer Bela Bereczkis 50. Geburtstag (26. November) gebührend gefeiert.

Weintaufen im ehemaligen Herrschaftskeller, der seit Jahren von Herrn Lambert Freudhofmaier zum „Heiligenkeller der Zünfte“ künstlerisch umgestaltet wurde, fanden im Rahmen von großen Feierlichkeiten statt. In diesem Jahr nahm Pfarrer Henschling die Taufe vor.

Am 29. Jänner 2001 starb Altbürgermeister Franz Strobl. Er wurde am 2. Februar unter Teilnahme von neun Priestern bestattet.

Von 16. April bis 10. Juni 2001 wurde das Kircheninnere einer Renovierung unterzogen, die 430.000 Schilling kostete. Die hl. Messen wurden während dieser Zeit ins Pfarrheim, die Erstkommunion in die Filialkirche Neubau verlegt.

Kardinal Dr. Christoph Schönborn visitierte am 23. Februar 2002 die Pfarre Oberkreuzstetten. Im Jugendheim lieferten der Kardinal und Pfarrer Henschling einander ein Match im Tischfußball, das zu Ungunsten des Kardinals endete.

Am 31. August 2002 segnete Bischofsvikar Dr. Matthias Roch die von Grund auf renovierte Filialkirche in Streifing und weihte den Altar. Eine Festschrift wurde herausgegeben.

Pfarrer i. R. Wolfgang Höfinger segnete am 13. Oktober 2002 das fast zur Gänze neu errichtete Feuerwehrhaus in Niederkreuzstetten und den Florianipark.

Dieses Jahr brachte auch große Veränderungen in den den Pfarren Nieder- und Oberkreuzstetten. Pfarrer Mag. Georg Henschling verließ nach zehnjähriger Tätigkeit Großrußbach und damit auch Oberkreuzstetten und ging nach Wien-Mauer. Überraschend kam die Versetzung des Niederkreuzstettner Pfarrers Bela Bereczki, der dem Ruf seines Heimatbischofs folgte und die ungarische Gemeinde in Nürnberg und Umgebung übernahm. Aufgrund dieser einschneidenden Veränderungen wurde von kirchlicher Seite beschlossen, beide Pfarren von einem Priester betreuen zu lassen. Als Provisor kam Pater Helmut Scheer, Jahrgang 1963, vom Orden der Kalasantiner in die Pfarre. Bisher war Pater Helmut, ein gebürtiger Osttiroler, seit 30 Jahren in Wien, in der Pfarre „Maria vom Siege“ im 15. Wiener Gemeindebezirk tätig. Nieder- und Oberkreuzstetten bildeten nun einen Pfarrverband.

18. Mai 2003: Pfarrgemeinderat von Nieder- und Oberkreuzstetten riefen zur Feier des 40. Geburtstages von Pater Helmut.

Ebenso wurde 2003 die Pfarrkirche in Oberkreuzstetten, die 1913 erbaut wurde, einer umfassenden Restaurierung unterzogen und am 7. September mit der Weihe einer neuen Glocke abgeschlossen

Am 13. März 2004 starb der Alterzbischof unserer Diözese, Kardinal Dr. Franz König.

Am Ostermontag 2004 begaben sich viele Pfarrangehörige auf einen Emmausgang nach Maria Oberleis.

Im Oktober 2004 begann die Pfarrhofrenovierung in Niederkreuzstetten.

Am 2. April 2005 starb Papst Johannes Paul II. und am 19. April wurde Kardinal Joseph Ratzinger als Benedikt XVI. neuer Papst.

24. bis 30. April 2005: 56 Personen unternahmen eine von Pater Helmut organisierte Pilgerreise nach Rom und erlebten eine Papstaudienz.

Am 4. Juni 2005 spendete Monsignore Dr. Leopold Mathias Jugendlichen aus der Pfarre das Sakrament der Firmung.

Im Oktober und November 2005 wurde der Finanzierungsplan zur Pfarrhofsanierung mit Gesamtkosten von 310.000 Euro erstellt, wozu die Diözese 149.000 Euro zuschießen wird. Das Herausreißen der Böden, Abschlagen des Verputzes, Anbringen von einem Provisorium zum Einstieg in den ersten Stock wurden von vielen freiwilligen Helfern noch vor Weihnachten erledigt.

Das Jahr 2006 stand im Zeichen der Generalsanierung des Pfarrhofes in Niederkreuzstetten.

Eine der notwendigsten Arbeiten war die Trockenlegung des gesamten Gebäudes.

Die diesjährige Pfarrwallfahrt führte unter Führung von Pater Helmut Scheer nach Israel und hinterließ bei allen Teilnehmern einen großen Eindruck.

Anfang 2006 August nahm Pater Helmut mit zwölf Ministranten an der Ministrantenwallfahrt in Rom teil.

Am 9. August 2006 führte der Weinviertler Pilgerweg auch nach Kreuzstetten. Etwa 500 Pilger feierten am Abend mit Bischofsvikar Dr. Matthias Roch eine Vesper und erhielten im Feuerwehrhaus Labung nach dem anstrengenden Fußmarsch von Wolkersdorf über Ulrichskirchen, Kronberg, Traunfeld und den Heiligen Berg nach Niederkreuzstetten.

Das Jubiläumsjahr 2007 zum 800jährigem Bestand der Pfarre warf seine Schatten voraus.

Am 21. Jänner 2007 fand die „Find-Fight-Follow“-Jugendmesse unter dem Motto „Abseits“ in unserer Pfarre statt. Mehr als 800 Jugendliche feierten in und aus Platzgründen auch vor der Kirche dieses Event mit.

Am Sonntag, dem 28. Jänner 2007, zelebrierte Bischofsvikar Dr. Matthias Roch aus Anlass der Pfarrgründung am 25. Jänner 1207 eine feierliche Messe, die durch die Chöre der Pfarrgemeinde (erweiterter Kirchenchor Niederkreuzstetten, Singkreis Neubau) und der Gildenmusi Mistelbach unter der Leitung von Ing. Günther Richter an der Orgel mitgestaltet wurde.

*Diese Zusammenstellung erfolgte größtenteils nach dem Heimatbuch von Niederkreuzstetten (Verfasser Altbgm. ÖR Franz Strobl) und den Aufzeichnungen in den Gemeindechroniken von Kreuzstetten.*

*Im DEHIO, dem anerkannten Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs, findet man in der Ausgabe für das nördliche Niederösterreich 1990 neben einem Plan der Pfarrkirche folgende Eintragungen.*

*„Kirche dem hl. Jakob dem Älteren geweiht, am Ostrand des Ortes gelegen. Chor 15. Jhdt., Langhaus und Westturm von Karl Holey errichtet.*

*Am polygonal geschlossenen Chor Strebebfeiler mit Pultdächern, Spitzbogenfenster. Den Chor überragendes Langhaus über achteckigem Grundriss mit Strebebfeilern und Spitzbogenfenstern. Im Norden und Westen niedrigerer ringförmiger Anbau. Vorgestellter Westturm, über dem Portal bez. 1923, 1933 und 1697. Glockengeschoß mit abgeschrägten Ecken, rundbogige Schallfenster, Zeltdach. Am Chor im Norden barock, im Süden neuer Sakristeianbau. – Grabstein 1719, sowie zwei weitere stark beschädigte figürliche Grabsteine. Im einjochigen Chor mit 5/8 Schluss Kreuzrippengewölbe mit reliefierten Schlusssteinen (Rosette und Stern). In der Chorsüdwand gekuppelte Sessionsnische mit spitzem Dreieckgiebel und Maßwerk.*

*Langhaus unter Tonnenwölbung mit tief einschneidenden Stichkappen. Nördliches Seitenschiff unter Stichkappentonne in drei Spitzbogenarkaden zum Langhaus geöffnet. Spitzbogiger, eingezogener Triumphbogen. Westliche Orgelempore auf zwei sechsseitigen Pfeilern, kreuzgratunterwölbt. In der barocken Sakristei Kreuzgratgewölbe.*

*Hochaltar, freistehende Mensa, dahinter Kreuzigungsgruppe, Mitte 20. Jahrhundert. – Orgel von Johann M. Kauffmann 1941. – Glasmalerei sowie übrige Ausstattung aus der Bauzeit des Langhauses.“*

